

Reiche Länder keine Vorbilder

Klimaforscher: Wenn alle entwickelt wären, wäre das eine Katastrophe.

**VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN REIN**

AACHEN. Ganz im Zeichen des heute im kanadischen Montreal beginnenden Weltklimagipfels stand das Vierte Forum der Aachener Stiftung „Kathy Beys“. Unter dem Motto „Hirnströme statt Massenströme“ erläuterte den rund 400 Besuchern im Krönungssaal des Aachener Rathauses der ehemalige Astronaut Ulf Merbold seinen wiederholten Blick vom All auf die Erde: „Ich habe die Erde als Raumschiff wahrgenommen, aus dem aber keiner aussteigen kann.“

Merbolds Erkenntnis: Man kann auf der Erde nichts machen,

ohne dass alle anderen davon beeinflusst werden. Wie ist es um die Welt bestellt ist, wusste Merbold eindrucksvoll mit Dias zu zeigen, die er selbst aus dem All aufgenommen hatte: Schwund von Gletschern im Himalaya, Schrumpfen des Aralsees, die Auswirkungen von Brandrodung in Indonesien oder Brasilien sowie die schwarzen Rauchfahnen der brennenden Ölfelder im Irak.

„Wir wollen alle gut leben, aber wir müssen es innerhalb der Möglichkeiten unseres Planeten tun“, sagte der Systemwissenschaftler Mathis Wackernagel, Direktor des „Global Footprint Network“ in San Francisco. Doch wie viel der

Erde (ver)braucht der Mensch, und wie viel steht ihm zur Verfügung? Dazu hat Wackernagel das Konzept des „Global Footprint“ entwickelt, mit dem sich berechnen lässt, wie viel Hektar pro Person und Jahr verbraucht werden – für fossile Energie, für die Industrie, für die Erzeugung von Lebensmitteln, als Lebensraum... Das Ergebnis: Die Menschen leben über ihre Verhältnisse. 2001 betrug der weltweite Durchschnittsverbrauch 2,2 Hektar pro Person; zur Verfügung standen jedoch nur 1,8 Hektar. Dabei lagen die entwickelten Länder deutlich über dem Durchschnitt. Ein Grund für Wackernagel, mit dem Begriff „entwickelt“ aufzuräumen: „Wenn alle entwickelt wären, wäre das eine Katastrophe.“

Dass es auch anders geht, zeigte der Klimaschutz-Experte der New Yorker Rockefeller-Stiftung, Michael Northrop. Es werde immer noch behauptet, dass es den wirtschaftlichen Ruin bedeute, wenn man etwas für die Umwelt tut. „Das ist ein Mythos.“ Northrop präsentierte eine lange Liste von Firmen, Ländern und Regionen, die ihren Ausstoß an Treibhausgasen reduziert hätten. „Und ich habe keine Firma gefunden, die davon nicht auch in wirtschaftlicher Hinsicht profitiert hätte.“

Töpfer drängt China und Indien

- ▶ Die erste Weltklimakonferenz seit Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls beginnt heute in Montreal. Nach diesem Vertrag sollen mehr als 30 Industriestaaten den Ausstoß ihrer Treibhausgase von 1990 bis 2012 um mindestens fünf Prozent reduzieren. Das Kyoto-Protokoll galt von vornherein nur als erster Schritt. Die USA, die das Kyoto-Protokoll ablehnen, nehmen an der Konferenz teil.
- ▶ Der Chef des UN-Umweltprogramms, Klaus Töpfer, fordert

industrielle Schwellenländer wie China und Indien auf, sich ihrer Verantwortung beim Klimaschutz zu stellen. „Sie müssen es schaffen, das fossile Zeitalter deutlich zu verkürzen und schnell zu sauberen, effizienten Technologien überzugehen“, sagte er. Die Hauptverantwortung liege allerdings weiterhin bei den Industriestaaten. Ein Chinese sei im Durchschnitt für drei Tonnen des Treibhausgases CO₂ pro Jahr verantwortlich, ein US-Amerikaner hingegen für 22 Tonnen. (dpa)